

Winter

Am Morgen etwas Schnee auf der Straße vor dem Haus, am Nachmittag nur noch auf dem schlafenden Gras im Garten. Der Winter am aufgewärmten Unterlauf des Mains kennt keine Launen, träge verbringt er seine Kalendertage zwischen Häusern, Hallen und den vom Fahrzeugstrom beheizten Straßen; er findet statt in den Nachrichten, die uns durch fest verschlossene Fenster von weither erreichen. Die Faszination des Weißen wird immer wieder verdrängt von Bildern voller Unfall und Unglück: die Winter der vergangenen Jahre zeigten nur wenig Schrecken, die Menschen sind unachtsam geworden.

Ich schaue aus dem Fenster - eine Dame und ihr Hund hasten vorüber; beide tragen Mäntel, beide werden sich bald wieder in die gemeinsame Wohnung zurückziehen. Der Hund führt seine Instinkte und Reflexe mit sich, er kennt keine Worte, aber die Dame, die von ihm geführt wird, ist sicher, dass er ihr Bild mit sich trägt, dabei ist sie nur das Überbleibsel seines vergessenen Rudels.

Ich schaue auf den Kalender - er hat schon einen Monat verloren, übrig ist aber noch einer von den beiden, deren letzte drei Buchstaben uns schaudern lassen. Da hat doch der März einen anderen Klang: wie ein Aufatmen!

Ich schaue auf den Thermometer - Null Grad, und richte meine Kleidung danach. Ich schlüpfte aus dem festen Haus hinein in das vierrädrige Heim, dränge mich in Geschäfte und Hallen und fahre wieder zurück. Nachbarschaft findet nur von ferne statt, mit einem Winken und unhörbaren Rufen. Aber nicht immer wird Winter sein zwischen uns, bald werden wir uns wieder näherkommen.

Etwas später: Der Baum im grauen Feld steht ungerührt, doch in seinen Zweigen turmt die Kohlmeise und in seinen Knospen steckt meine Hoffnung auf das Ende des Winters. Seine Zellen bergen die Erfahrungen von Millionen Jahren, ihre Speicher reagieren auf das Mehr an Tageslicht und auf die ansteigende Wärme im Boden; die Gewissheit der Kettensäge hat darin nie Platz gefunden.

Auch in mir werden Erinnerungen wach: an den zugefrorenen Fluss und auf Eis über den Wiesen, an Schlittschuhlaufen und an Schlittenfahrten den ungestreuten Wickerer Berg hinunter; ferne Erinnerungen wie an Ballspiele auf der Hauptstraße, auf der heute nicht nur für Kinder das Überqueren gefährlich ist.

Vielerorts vertreiben die Bräuche der Fastnacht den Winter. Der Ruf unserer Vaterstadt geht weit hinaus, denn auch bei uns wird Fastnacht gefeiert: Fassenacht! Sie ist für viele Menschen eine willkommene Gelegenheit, die dunklen Gedanken der Winternächte verjagen zu lassen.

Euer Hannes